

Das Statistische Landesamt stellte jüngst fest, dass bei Fortgelten der in der Vergangenheit maßgeblichen Bestimmungsgründe von einem Flächenverbrauch bis zum Jahr 2015 von 9 bis 13 ha je Tag oder 33 bis 47 Quadratkilometer je Jahr auszugehen ist. Träfe dies zu, wären im Zeitraum von 2006 bis 2015 zwischen 330 und 470 km² bisher unberührter Fläche zusätzlich verbraucht. Zum Vergleich: Der Naturpark Schönbuch umfasst 156 km².

Am 19. Sept. 2005 war in der Stuttgarter Zeitung zu lesen: *In der Region Stuttgart gibt es mehr als 2000 ha Bauland für Firmen. Teuer erschlossene Gewerbegebiete liegen brach. Dennoch entstehen ständig neue. Der Traum von vielen Arbeitsplätzen und hohen Steuereinnahmen erfüllt sich selten. Dafür leidet die Natur.* Im einzelnen wird dann an Beispielen verdeutlicht, dass häufig der kommunale Wettbewerb um mögliche Ansiedelungen die oft großzügigen Planungen auslöst.

Seit vielen Jahren wird der unentwegte Flächenverbrauch beklagt, wird von Fachleuten darauf verwiesen, dass die Folgewirkungen zu wenig bedacht werden, wird auf Zusammenhänge mit Hochwassern hingewiesen, der Verlust von Freiräumen beschrieben.

Es gibt dazu eine Fülle von Initiativen der Landesregierung vom «Modellprojekt Eindämmung des Landschaftsverbrauchs durch Aktivierung des innerörtlichen Potentials (MELAP)» über das Aktionsbündnis «Flächen gewinnen in Baden-Württemberg» und verschiedenen Rahmenleitlinien und regionalen Projekten bis hin zu förderungspolitischen Anreizinstrumenten für Städte- und Dorferneuerung. Aber die Erfolge sind noch nicht durchschlagend.

Jetzt lesen wir einen bemerkenswerten Abschnitt in der Regierungserklärung von Ministerpräsident Oettinger vom 21. Juni d.J.: *In den letzten 50 Jahren haben wir in Baden-Württemberg so viel Fläche für Siedlung und Verkehr beansprucht wie bei allen vorausgegangenen Generationen zusammen. Wenn wir nicht aufpassen, entstehen heute mit Wohn- und Gewerbegebieten «auf der grünen Wiese» die Altlasten von morgen, die niemand mehr zahlen kann.*

Wir nehmen diese Entwicklung nicht hin. Wir machen weiter Druck für eine sparsame Flächennutzung! Wir setzen auf kommunales Flächenmanagement, auf die bewährte Arbeit des «Aktionsbündnisses Fläche gewinnen» und das «Modellprojekt zur Eindämmung des Landschaftsverbrauchs durch Aktivierung innerörtlichen Potentials (MELAP). Langfristig muss es schon aus demographischen Gründen unser Ziel sein, dass wir auch beim Flächenverbrauch zur «Netto-Null» kommen.

Das sind neue Töne in einer Regierungserklärung. Sie lassen aufhorchen. Sie erheischen Respekt und Anerkennung und verdienen, von allen unterstützt zu werden, denen die Folgen eines weiter so ungehemmten Flächenverbrauches wie bisher bewusst sind. Deswegen wird auch der Schwäbische Heimatbund bei allen Gelegenheiten, die sich bieten, diese Regierungsabsicht unterstützen.

Leider wissen wir alle, dass zwischen einer Absichtserklärung und ihrer Umsetzung Welten sein können.

«Flächen sparen in Stuttgart, gut, aber bei uns im ländlichen Raum muss und kann die Sichtweise großzügiger sein». Diese örtliche Betrachtungsweise ist immer noch an der Tagesordnung. Kommunalpolitik ist eben auch Lokalpolitik. Die Ausweisung von Wohn- und Gewerbegebieten, die der Finanzverbesserung von Kommunen dienen sollen und nur im gegenseitigen Wettbewerb um die «Kunden» dann auch realisiert werden können, ist aller Orten anzutreffen.

Oettinger stellt die Aussagen zum Flächenverbrauch auch in engeren Zusammenhang mit einer Strategie der Nachhaltigkeit als Gebot der Generationengerechtigkeit, wobei er die Kenntnis der natürlichen Zusammenhänge als erste Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung nennt. Nachhaltigkeit wird dabei nicht im Sinne von Begrenzung auf den regenerativen Nachschub, sondern von langfristig kontinuierlichen und stabilen Abläufen gesehen. Nun ist aber die definitive Inanspruchnahme bisher unberührter Flächen eben keine «biologische» Nachhaltigkeit, die doch lediglich eine Beschränkung auf den Zuwachs zulässt.

Sicherlich ist das Idealziel, jeden Flächenverbrauch aus der Umnutzung bereits einmal benutzter Flächen zu realisieren oder auszugleichen, wohl nur schwerlich zu verwirklichen. Aber Nachhaltigkeit im eigentlichen Sinn zwingt zur Beschränkung, ja zum Verzicht. Es bedarf daher einer inneren Überzeugung aller Verantwortlichen, bei der Flächeninanspruchnahme zielführend darauf hinzuarbeiten. Der Schwäbische Heimatbund will dazu seinen Beitrag leisten. Er vertritt eine Politik, welche die großen kulturellen Traditionen und Qualitäten unseres Landes erhält, pflegt und angepasst gestaltet. Er setzt sich auch aktiv dafür ein. Es sind nicht zuletzt die sogenannten «weichen Faktoren», die das Land lebenswert machen. Deswegen werden wir die erklärte Absicht der Landesregierung, den Flächenverbrauch aktiv einzugrenzen, unterstützen und die Umsetzung mit kritischem Interesse verfolgen.